

Sächsische Maschinenfabrik Richard Hartmann

Richard Hartmann, geboren 8.11.1809 in Barr (Elsass)

Lernt Zeugschmied und geht auf Wanderschaft

1832 kommt nach Chemnitz und tritt in die damals größte Maschinenbauwerkstatt des Carl Gottlieb Haubold ein.

1837 eigene Firmengründung; erfolgreich mit Vorspinnkrempel und Verbesserungen an Spinnmaschinen.

1847 eigene Gießerei

1848 Bau der ersten Lokomotive („Glück Auf“),
Zündnadelgewehre für sächsische Staatsregierung

1854 Gießerei erweitert

1855 Turbinenbau, Mühleneinrichtungen, Bergwerkseinrichtungen.

1857 Werkzeugmaschinen; im Werk 540 Hilfsmaschinen (Werkzeugmaschinen),
6 Dampfmaschinen, 80 Schmiedefeuer, ~ 2.000 Arbeitskräfte (AK)

1868 (1.Jan.) Sächsische Maschinenfabrik zu Chemnitz

1870 (1.April), Aktiengesellschaft (3 Mio. Taler) mit 5 Abteilungen:

1. Lokbau (~100/a)
2. Werkzeugmaschinen
3. Dampfmaschinen
4. Spinnereimaschinen
5. Webstühle

1878 (16.12.) Richard Hartmann stirbt; Werk hat ~ 3.000 AK

1880 Sächsische Maschinenfabrik, vormals Richard Hartmann AG Chemnitz

1889 Kältemaschinen

1910 ~ 5.600 AK

1917 Übernahme der Fa. Schimmel, Chemnitz (Spinnereimaschinen,
Waschmaschinen)

1923 ~ 11.000 AK

1929 Lokbau wird eingestellt (Summe 4.611 Stück)

1930 Konkurs und Auflösung, es entsteht mit 425 AK die
Sächsische Textilmaschinenfabrik, vorm. Richard Hartmann AG

1948 VEB Spinnereimaschinenbau

1990 Privatisierung

2008 Auflösung

Nachbetrachtung zu:

Sächsischer Lokomotivkönig Richard Hartmann stellt eine Ehrung zum Pioniergeist und Energie des Richard Hartmann dar, denn 4/5 der im Werk hergestellten Loks wurden nach seinem Tod gebaut. Hauptabnehmer der Loks, trotz Lieferungen in alle Welt (1.700), war die Sächsische Staatseisenbahn (2/3 des Bestands).

1. Lok „Glück Auf“ war 7,5 m lang, 24 t und besaß 180 PS. 100. Lok 1858.

4.000.Lok 1918 Schnellzuglok schnellste in Europa mit 120 km/h und 2.600 PS

Vorher (1840) wurden in der Sächsischen Maschinenbaucompagnie Chemnitz bereits 2 Lokomotiven gebaut: Pegasus auf der Strecke Leipzig – Dresden im Einsatz.

Teutonia, zu schwer Einbau auf Flußschiff

Erst ab 1904 besaß die Sächs. Maschinenfabrik einen Gleisanschluß für die gefertigten Loks, bis dahin Transport auf Tieflader mit Pferdebespannung zum Bahnhof.

Infos:

Verlag Heimatland Chemnitz

Lebensbilder (6) Hartmann: ISBN 3-910186-60-2, 2007

Mythos Hartmann: ISBN 978-3-910 186-72-9, 2009

die Firmen Germania und Hartmann (sächs. Maschinenfabrik) waren zwei voneinander unabhängige Betriebe. Obwohl teils gleiche oder ähnliche Erzeugnisse produziert wurden.

Germania existierte bis ~ 1996, im Bereich Chemieanlagen, die Kälte und Maschinenbau wurden um 1956 verlagert. Nachfolge derzeit: Chemieanlagenbau Chemnitz und ein Behälterbau, letzterer am Altstandort.

Hartmann (Sächs. Maschinenfabrik) übernahm 1917 einen Textilmaschinenbetrieb, der nach dem Konkurs 1930 des Gesamtbetriebs als Sächs. Textilmaschinenfabrik vormals Richard Hartmann AG fortgeführt wurde. Dieses Werk existierte als VEB Spinnereimaschinenbau und nach der Privatisierung als GmbH bis ~ 2008. Kein Nachfolgebetrieb.

Bei „Dienelt“

Der Einstieg in die Kältetechnik erfolgte vermutlich 1887, als der Berliner Bankier Rudloff-Grübs in der „berühmten Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz“ einen neuen Partner für die Fertigung der Pictétschen Kältemaschinen suchte, die mit einem Gemisch aus SO₂ und CO₂ arbeiteten und dadurch eine Konkurrenz zu Linde darstellten.

In den Folgejahren konnte Linde einen wissenschaftlichen Streit mit Pictét für sich entscheiden. Dazu trug bei, dass die Gesellschaft Linde die kältetechnische Abteilung der Firma Rudloff-Grübs gegen ein Siebentel der Lindeaktien übernahm. Mit dem Kauf übernahm Linde auch die Patentrechte und den Lizenzhersteller, die Sächsische Maschinenfabrik. Nicht belegt ist, ob und wie lange dort Lindesche Ammoniakmaschinen produziert wurden.

Aus Leseprobe „Linde AG – Geschichte eines Technologiekonzerns 1879-2004“

S.85 1890 sei 20% des deutschen Marktes an die Sächsische Maschinenfabrik abgetreten.

S.97 1929 Vereinigte Deutsche Kältemaschinenfabriken zusammen mit Humboldt und Germania gegründet, war intern Aufkauf von Konkurrenten. Kleinere Fabriken u.a. Haubold müsse man integrieren. Sächs. Maschinenfabrik mit jährlicher Abgabe von 30.000 Mark zum Aufgeben bewegen.

S. 100 Germania: 1883 Schwefelsäurekompressionsmaschinen nach Patent Osenbrück

1886 Ammoniakmaschinen, eigene Patente, sahen Lindeschen ähnlich, übernahm

Lindesche Leistungsgrößen I - VII

Sächs. Maschinenfabrik Jubiläumsschrift 1837-1912 (bei Gieseler)

Der Eismaschinenbau der Sächs. Maschinenfabrik stellt seit langen Jahren ausschließlich Kompressoren für die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen her.